

Herold

der Reformation

In dieser Ausgabe:

- ◆ Serie christliche Beziehungen: Nachbarn
- ◆ Jesu Hände
- ◆ Vorbilder des Glaubens
- ◆ Was bist du wert?
- ◆ Willst du neu anfangen?
- ◆ Die Gewissheit der Erlösung
- ◆ Biblische Chronologie (Fortsetzung)

INHALTSVERZEICHNIS:

EDITORIAL 3

GLAUBENSLEBEN

Serie Beziehungen: Nachbarn 4

Jesu Hände 6

Vorbilder des Glaubens 8

Was bist du wert? 10

Willst du neu anfangen? 12

Die Gewissheit der Erlösung 14

JUGENDECKE

Jugendwochenende im Odenwald 16

Jugendsabbat in Genf 17

KINDERECKE

Was wir glauben..... 18

Buchstabensuppe 19

BIBLISCHE CHRONOLOGIE

Von Josua und den ersten Richtern bis zu Jephtha 20

AKTUELLES

Bilder..... 23

Konferenztermine 2023

Norddeutsche Vereinigungskonferenz, Oberbernhards, 5.-7. Mai

Norddeutsche Vereinigungskonferenz, Oberbernhards, 6.-8. Oktober



IMPRESSUM:

Herausgeber: Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten Reformationsbewegung e. V.
Eisenbahnstr. 6 ▪ 65439 Flörsheim/M
Tel.: 06145 / 93 277 14
Internet: www.sta-ref.de
E-Mail: sta@sta-ref.de

Verteilt durch:

Wegbereiter-Verlag
Eisenbahnstr. 6 ▪ 65439 Flörsheim/M
Tel.: 06145 / 93 277 15
Internet: www.wegbereiter-verlag.de
E-Mail: shop@wegbereiter-verlag.de
Verantwortliche Redakteure:
R. Ionita und M. Ponce
Redaktion und Layout: J. Mladenovic

BEZUG KOSTENLOS! SPENDEN WILLKOMMEN!

SPENDENKONTEN:

Norddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE46 3601 0043 0096 4874 39
BIC: PBNKDEFF • Postbank Essen

Süddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE96 6001 0070 0017 5977 02
BIC: PBNKDEFF • Postbank Stuttgart

Bilder: istockphoto.com auf den Seiten: 1-6, 10-12, 14-17, 20, 22, 23.

Heute

geht Jesus vorüber

„Jesus geht vorüber!“ (nach Markus 10, 47.)

Das könnte die beste Erfahrung deines geistlichen Lebens sein! Du wirst nicht alleingelassen. In der unendlichen Liebe, die er für dich empfindet, hat er versprochen, an deiner Seite zu sein, wenn du ihn wirklich brauchst – und wann brauchst du ihn nicht? Er hat versprochen, dich zu retten, und er hat mit seinem Leben bezahlt, damit du ihm glaubst! „Und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.“ (Psalm 50, 15) Wird er kommen?

Manchmal sieht es so aus, als würde er nicht kommen, als würde er sich verspäten. Aber das scheint nur so, doch es ist eine Bestätigung für unseren Glauben. Er kommt! Nicht weil wir es verdienen, sondern wegen seiner göttlichen Liebe zu uns. Wenn die Not am größten ist, wird er da sein, um zu helfen, zu trösten, um zu segnen! „Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer.“ (Matthäus 14, 25.) Wenn die Not am größten ist, kommt Jesus mit dem „Heil unter [seinen] Flügeln!“ (Maleachi 3, 20 [4, 2].) Der Grund für die scheinbare Verzögerung ist nicht, dass er sich dran erfreut, wie wir uns an den Schwierigkeiten abmühen, sondern damit wir unseren wahren, verzweifelten Zustand erkennen können. Wenn wir unsere völlige Ohnmacht erkennen, sowie die Tatsache, dass wir dem Untergang geweiht sind, und in unserer Verzweiflung nach ihm rufen, dann kommt Jesus zu uns, wie er es bei seinen geliebten Jüngern in der Nacht des Sturms tat!

Aber auch dann drängt er sich uns nicht auf. „Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer.“ Er wollte an ihnen vorbeigehen... Warum? Hatte er kein Interesse, ihnen zu helfen, sie zu retten? War er mit etwas anderem beschäftigt? War er gleichgültig gegenüber ihrer Not? Nein, ganz und gar nicht! Er kam gerade wegen ihrer Not! Er wusste besser als sie selbst, wie sehr sie ihn brauchten. Und doch wollte er „an ihnen vorbeigehen“. Und warum? Weil sie freie Wesen waren. Genauso ist es mit uns! Wir können ihn mit seiner vollkommenen Erlösung annehmen – oder wir können ihn ablehnen, damit die Chance verpassen

und ins Verderben stürzen! So verwandelt sich die beste Chance unseres Lebens in den verheerendsten Verlust! Er sieht unsere Not. Er kommt und „wandelt auf dem Wasser“! Kein Hindernis, kein Umstand kann ihn vom Kommen abhalten. Er sehnt sich danach, uns zu retten, uns in seine Arme zu nehmen, mehr als eine Mutter, die ihr Kind an ihrer Brust hält! Mit unablässiger Aufmerksamkeit und Fürsorge wacht sein Auge jeden Augenblick über uns. Aber in seiner himmlischen Erhabenheit respektiert er unsere Wahl. Er geht vorbei und hofft und sehnt sich danach, angenommen zu werden. Von der ganzen Jüngerschar rief nur Petrus, der übergücklich war, Jesus zu haben, nach ihm. (vgl. Matthäus 14, 28.) Was ist mit den anderen?

Was ist mit dir? Jesus geht vorüber! Die Menschen um dich herum erleben die rettende Begegnung mit der Majestät des Himmels! Was willst du tun?

Im heftigen Sturm des Lebens, in der Dunkelheit unserer geistlichen Blindheit, wie die Blinden des Altertums hören wir die Worte: „Jesus geht vorüber“! Was sollen wir tun?

Wenn wir rufen: „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ (Markus 10, 47), wird Jesus zu uns kommen und uns völlig heilen und wiederherstellen.

Heute geht Jesus vorüber. Der ganze Himmel wird zu uns gebracht! Laden wir ihn ein, nehmen wir ihn auf und gehen wir so von der Finsternis zum Licht, vom Tod zum Leben! Heute! „Seht, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils!“ (2. Korinther 6, 2.)

„Heute versammeln sich keine neugierigen Mengen mehr an wüsten Orten, um Christum zu sehen und zu hören. Seine Stimme wird nicht in den geschäftigen Straßen vernommen, kein Ruf ertönt von den Wegen: ‚Jesus von Nazareth geht vorüber.‘“ (Lukas 18, 37.) Und doch ist dies Wort auch heute wahr. Christus wandelt unsichtbar durch unsere Straßen. Mit Botschaften der Gnade kommt er in unsere Häuser. Er wartet darauf, allen mitzuhelfen, die in seinem Namen zu dienen suchen. Er ist mitten unter uns zu heilen und zu segnen, wenn wir ihn annehmen wollen.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes*, S. 108. □



Nachbarn

von Csongor Matyas

In diesem Artikel werfen wir einen Blick auf eine Art von Beziehung, die für uns alle von Bedeutung ist. Die Beziehung zwischen uns und unseren Nachbarn bestimmt weitgehend unser tägliches Leben. Im Alten Testament gab Gott konkrete Anweisungen, wie wir uns in fast allen Lebenslagen gegenüber unseren Nächsten verhalten sollen. Es wäre ein sehr langer Artikel, wenn wir jede einzelne Anweisung der Bibel behandeln würden, deshalb soll dieser Artikel die Bedeutung dieser Beziehung in den Mittelpunkt stellen.

Kurz nachdem wir nach Österreich gezogen waren, zogen wir in eine Wohnung, in der mindestens 15 Familien lebten, plus die 6 anderen benachbarten Wohnblöcke. Wir hatten noch nie in so unmittelbarer Nähe zu unseren Nachbarn gelebt und waren uns nicht sicher, wie unsere Beziehung zu ihnen sein würde. Dazu kam noch die Sprachbarriere, und wir waren wirklich im Nachteil. Die Menschen wirkten kalt und misstrauisch und grüßten uns oft nicht einmal zurück. Wenn

wir etwas taten, das sie verärgert haben könnte, schnappten sie zu und schimpften uns aus. Aber wir lernten und beobachteten, wie man sich verhält, wenn man so nah beieinander wohnt, und lächelten und grüßten jeden, ohne zu verzagen. Nach einem Jahr, oder so, begannen die Leute zu lächeln und unseren Gruß zu erwidern. Gelegentlich blieben einige für ein kurzes Gespräch stehen. Am Ende der drei Jahre, die wir dort lebten, gab es einige Leute, die wir wirklich gut kannten. Als es an der Zeit war, umzuziehen, und wir mit dem Packen und dem Verladen der Sachen auf die Anhänger und in die Autos begannen, standen die Leute Schlange, um uns zu fragen, was wir vorhatten, und um ihre Enttäuschung darüber zum Ausdruck zu bringen, dass wir umziehen würden. In diesem Moment wurde uns klar, dass wir zwar nicht alle diese Menschen kannten, sie uns aber in so kurzer Zeit beobachtet und akzeptiert hatten. Die Lektion für uns war, dass selbst wenn die Leute nicht freundlich sind oder kein Gespräch mit dir beginnen, das nicht

bedeutet, dass sie nicht beobachten, was für ein Mensch du bist. Wenn du auf ihre scheinbare Kälte oder Gleichgültigkeit unfreundlich reagierst, verpasst du die Chance, die Gott uns gegeben hat, ihnen seine Liebe und seinen Charakter zu zeigen.

Im 1. Mose, Kapitel 14, gibt es eine Geschichte aus dem Leben Abrahams, in der er in die Lage versetzt wird, wahre Nächstenliebe zu zeigen. Lot trifft eine schlechte Entscheidung und entfernt sich von Abraham in Richtung der Stadt Sodom und lebt schließlich innerhalb der Stadt. Ein Zusammenschluss von vier Königen kontrollierte die fünf großen Städte in der Ebene von Sodom, und als die fünf Städte rebellierten, kam Kedor-Laomor, der König von Elam, mit seinen Verbündeten, um die Rebellion niederzuschlagen. Im Verlauf der Kämpfe wurden die fünf Könige der Ebene besiegt und flohen, und die Bewohner der Städte, darunter auch Lot und seine Familie, wurden von Kedor-Laomor gefangen genommen. Als Abraham die Nachricht von den Ereignissen erhielt, konnte

er nicht tatenlos zusehen, wie die Ungerechtigkeit weiterging.

„Aber zunächst suchte Abraham den göttlichen Ratschluss und bereitete dann alles zum Kriege vor. Aus seinem eigenen Lager bot er dreihundertachtzehn kampfgewohnte Knechte auf, Männer, die in aller Gottesfurcht im Dienst ihres Herrn standen und mit Waffen umzugehen wussten. Mamre, Eschol und Aner schlossen sich ihm mit ihren Scharen an und gemeinsam zogen sie zur Verfolgung der Eindringlinge aus.

Die Elamiter und ihre Bundesgenossen hatten ihr Lager bei Dan, an der Nordgrenze Kanaans, aufgeschlagen. Siegestrunken und ohne Furcht vor einem Angriff ihrer besiegten Feinde waren sie bei einer lärmenden Schwelgerei. Abraham teilte seine Streitkräfte, um aus verschiedenen Richtungen anzurücken, und überfiel das Lager bei Nacht. Sein kraftvoller, überraschender Vorstoß hatte einen raschen Sieg zur Folge...

Lot mit seiner Familie und alle anderen Gefangenen wurden befreit, und außer ihrem eigenen Hab und Gut fiel ihnen reiche Beute in die Hände. Nächste Gott verdankte man Abraham den Erfolg. Dieser hatte nicht nur dem Lande einen großen Dienst erwiesen, sondern sich auch als tapferer Mann gezeigt. Man sah, dass gerechtes Leben nicht Feigheit ist und der Glaube Abraham Mut verlieh, das Recht zu wahren und Unterdrückte zu verteidigen. Diese Heldentat verstärkte allgemein seinen Einfluss.

Abraham dachte daran, was Gerechtigkeit und Menschlichkeit erforderten. Seine Haltung veranschaulicht den biblischen Grundsatz: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.‘ (3. Mose 19, 18.)“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 113.

Obwohl Gott uns heute nicht auffordert, für unsere Nachbarn in den Krieg zu ziehen, gibt es dennoch viele Dinge, die wir tun können, um gute Nachbarschaft zu zeigen. Abrahams Beispiel lehrt uns, dass es in jeder Situation, in der wir uns befinden, unsere christliche Pflicht ist, edel, mutig und gerecht zu sein und unserem Nächsten in der Not schnell zu helfen. In der Tat

erwartet Gott von jedem von uns, dass wir uns gegenüber unseren Nächsten erkenntlich zeigen, auch wenn diese im Unrecht sind.

Wer ist mein Nächster?

Per Definition und nach allgemeinem Verständnis sind Nachbarn die Menschen, die in unmittelbarer Nähe zu deiner Wohnung leben, in den Häusern oder Wohnungen neben, unter oder über dir, auf der anderen Straßenseite, hinter deinem Grundstück usw. Heißt das, dass dies die einzigen Menschen sind, die in diese Kategorie gehören?

In der Bibel wird dies anhand der Geschichte eines Schriftgelehrten erläutert, der zu Jesus kam und ihn fragte, was er tun müsse, um das ewige Leben zu erben. Jesus antwortete ihm mit einer Gegenfrage: „Was steht im Gesetz geschrieben?“

„Er antwortete und sprach: ‚Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte und deinen Nächsten als dich selbst.‘ Er aber sprach zu ihm: ‚Du hast recht geantwortet; tue das, so wirst du leben.‘“ (Lukas 10, 27-28.)

Weil er zu Jesus gekommen war, um ihn in Versuchung zu führen, und auch, um sich zu rechtfertigen, fragte er Jesus: „Wer ist mein Nächster?“ Jesus antwortete, indem er einfach die Geschichte vom

barmherzigen Samariter erzählte. Du kannst diese Geschichte in Lukas 10, 30-35 nachlesen.

Dann forderte Jesus sie auf, ihm zu sagen, wer von den dreien in der Geschichte ein wahrer Nächster für den beraubten Mann war. Natürlich mussten sie antworten: „Derjenige, der Barmherzigkeit zeigte.“ Und Jesus forderte sie auf, es ihm gleichzutun.

In der Erzählung dieser Geschichte im Matthäus-Evangelium fehlt die Geschichte des barmherzigen Samariters, aber er fügt etwas hinzu, was Jesus gesagt hat, das für unser Verständnis der Geschichte sehr wichtig ist.

„Jesus aber sprach zu ihm: ‚Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte.‘ Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist ihm gleich: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.‘ In diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ (Matthäus 22, 38-40.)

Die Liebe ist die Grundlage für alle Gebote. „Die Liebe ist die Grundlage der Gottseligkeit. Was auch das Bekenntnis sein mag, so hat doch niemand reine, wahre Liebe zu Gott, wenn er nicht eine selbstlose Liebe zu seinem Bruder hat.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 380.

Lasst uns bessere Nachbarn sein. Lasst uns unseren Nächsten lieben wie uns selbst, damit wir das ewige Leben erben können. □





Jesu Hände

von H. Woywod

„Ich habe die Erde gemacht und den Menschen darauf geschaffen. Ich bin's, dessen Hände den Himmel ausgebreitet haben, und habe allem seinem Heer geboten.“ (Jesaja 45, 12.)

Gott hat uns wunderbar geschaffen. Unsere Hand, wie auch der Fuß, ist ein hochkomplexes Gebilde aus zahlreichen Knochen, Gelenken und Muskeln sowie mit verschiedenen Sehnen und Bändern versehen. Unsere Hand ist unser wichtigstes Greif- und Tastorgan, mit dem Gott uns ausgestattet hat.

Denken wir an unseren Bibeltext, der sagt: „Ich habe die Erde gemacht und den Menschen darauf geschaffen.“ Es heißt in Kolosser 1, 16: „Durch ihn ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare.“

Seine Hände sind Schöpferhände. Hiob sagt: „Deine Hände haben mich bereitet und gemacht.“ (Hiob 10, 8.) Die ganze Natur, Flora und Fauna sind durch sein Wort und seiner Hände Werk gemacht. Sie haben dich und mich geschaffen.

Das hat gewaltige Auswirkungen. Wenn Jesus mein Schöpfer ist, dann kennt er mich durch und durch, er weiß genau, was ich brauche. Ich bin wertvoll und kein Produkt des Zufalls, sondern geliebt und gewollt. Dann hat es einen Grund, warum ich hier bin und was für einen Sinn mein Leben hat.

Wenn wir über Jesus in seinem Erdenleben nachdenken, stellen wir fest, dass er den Großteil seines Lebens als ein Zimmermann beschäftigt war. Als Handwerker war er mit schwerer Arbeit vertraut. Er kannte den Alltag mit all seiner Mühe. Seine Hände waren stark, vielleicht auch von Verletzungen gezeichnet.

Er wusste, was es heißt, hart zu arbeiten, müde zu sein und die Familie im Schweiß seines Angesichts zu versorgen. Er kennt auch heute unser Alltagsleben und weiß daher, wie es uns geht.

Mit etwa 30 Jahren begann Jesus seine Mission, indem er öffentlich lehrte und Wunder wirkte. Viele Wunderwerke geschahen durch seine Hände und offenbarten, dass er der Sohn Gottes war, denn kein anderer Mensch konnte solche Werke tun wie er.

Da kam ein Aussätziger, der jahrelang in völliger Isolation gelebt hatte, zu Jesus. Dieser Mann fiel vor ihm nieder und sagte: „Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen.“ (Matthäus 8, 2.) So viele Jahre machten die Menschen einen großen Bogen um ihn. Er durfte nicht angefasst werden weil seine unheilbare Krankheit so ansteckend war. Aber dann geschieht das Unfassbare, Jesus berührt ihn, den Unberührbaren, den Verstoßenen, den in der Gesellschaft Unerwünschten. Jesu Hand berührte ihn, er sagte: „Ich will's tun; sei gereinigt!“ (Matthäus 8, 3.) Im gleichen Augenblick wurde der Kranke völlig geheilt.

Ein anderes Mal bringen sie einen Taubstummen zu Jesus. Er legt einfach seine Finger in dessen Ohren und berührt mit Speichel seine Zunge. Nach einem kurzen Gebet ist der Mann gesund. (siehe Markus 7, 31-37.)

Jesus begegnet einem Trauerzug. Der einzige Sohn einer Witwe ist verstorben. Wieder ist er zu tiefstem Mitleid gerührt. Er berührte

die Bahre und erweckt den jungen Mann wieder zum Leben, dann übergibt er ihn seiner Mutter. (siehe Lukas 7, 11-17.)

Bei einer anderen Gelegenheit heilt Jesus einen Blindgeborenen. Er bereitet aus der Erde und seinem Speichel einen Brei, streicht ihn mit seinen Händen auf die Augen des Mannes. Als dieser sich die Augen wäscht, kann er zum ersten Mal in seinem Leben sehen – er sieht Jesus. (siehe Johannes 9, 1-7.)

Seine Hände versorgten 5000 Männer plus Frauen und Kinder mit fünf kleinen Broten und zwei Fischen. Alle wurden gesättigt, und es blieben mehrere Körbe mit Resten übrig.

Seine Wunderhände heilten, versorgten, trösteten, sie waren voll Liebe. Jesu Hände segneten die Kinder und er schenkte ihnen seine Zärtlichkeit. Johannes sagt: „Diese aber sind geschrieben, dass ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes... die Welt würde die Bücher nicht fassen, die zu schreiben wären.“ (Johannes 20, 31; Johannes 21, 25.)

Es ist unfassbar! Die Hände Jesu, die nur Liebeswerke getan hatten, wurden misshandelt und grausam ans Kreuz genagelt. Die gleichen Hände, die alles geschaffen und Wunder gewirkt hatten, wurden durchbohrt. Er wollte dieses Leid nicht verhindern, denn er sagte: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele.“ (Markus 10, 45.)

Er wollte an diesem Kreuz sterben, weil das der einzige Weg war, um uns zu retten. Er nahm das, was uns von Gott trennt, auf sich: unsere Sünde – und wurde an unserer Stelle dafür gerichtet.

Seitdem streckt Jesus jedem Menschen seine Retterhände entgegen. Er lädt uns ein, unsere Sünden zu bekennen, Vergebung zu empfangen und ein neues Leben an seiner Hand zu beginnen.

Stell dir das bildlich vor: Der ewige Sohn Gottes, der Schöpfer des Universums und Vollbringer unzähliger Wunder, steht mit durchbohrten Händen vor dir. Die Narben an Jesu Händen werden ewig sichtbar bleiben, als Denkmal seines Opfers aus Liebe zu uns.

Und er lässt uns durch sein Leben wissen: „Ich habe es auch für dich getan, weil ich dich über die Maßen liebe und nicht will, dass du verloren gehst. Vertraue mir! Gib mir deine Sünden und dein Leben!“ Weil Jesus unser aller Schöpfer ist, können wir nichts Besseres tun, als ihm zu vertrauen.

Sein Versprechen ist deutlich: „Denn ich bin der Herr, dein Gott,



der deine rechte Hand stärkt und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir!“ (Jesaja 41,13.)

Wenn Jesus uns bei der Hand fasst, sind wir sicher. Wir werden staunen über die Wege, die er uns führt, wenn wir an seiner Hand gehen. In Jesaja 42, 6 steht: „Ich der Herr habe dich gerufen in Gerechtigkeit und habe dich bei deiner Hand gefasst und habe dich behütet...“

Fazit – Die Hände Jesu sind:

Schöpferhände
Künstlerhände
Arbeitende Hände
Fleißige Hände
Wunderhände
Heilende Hände
Retterhände
Befreiende Hände
Durchbohrte Hände
Wunde Hände
Segenshände
Liebende Hände

„Nimm mich bei der Hand, Vater, du bist meine Ruh,
bist des Lebens Zuflucht, Vater, winkst mir gnädig zu. Halt
mich, wenn ich sinke, gib mir festen Stand. Lass mich
nie das Ziel verfehlen, nimm mich bei der Hand.

Reich mir deine Hand, Vater, in der dunklen Welt. Sei
mein Leitstern immer, Vater, der den Weg erhellt. Herr,
dir will ich folgen bis zum Heimatland. Deine Liebe wird
mich leiten, nimm mich bei der Hand.“

(Text und Musik: Will L. Thompson (1847-1909); dt. Text: Johannes Haas.)

Vorbilder des Glaubens

Der Einsatz von Intellekt und Bildung

Bildung ist eine große Disziplin, die sich mit Lehrmethoden und Lernumgebungen befasst. Es gibt viele Arten von Bildung, die das Lernen erleichtern. Ihr Hauptziel ist es, den Schülern Wissen, Fähigkeiten, Werte, Moral, Überzeugungen, Gewohnheiten und persönliche Entwicklung zu vermitteln. Das Faszinierende daran ist, dass der Prozess auch nach dem formalen, obligatorischen Teil weitergeht und sich in eine lebenslange Erfahrung verwandelt. In diesem Artikel werden wir uns auf einen bestimmten Teil der Bildung konzentrieren, nämlich auf den Teil, der die geistliche und charakterliche Entwicklung betrifft.

Bei der Bildung, auf die wir uns beziehen werden, geht es nicht um die formalen Schritte, die wir aus der Welt kennen: Grundschule, weiterführende Schule, Gymnasium und Hochschule/Universität. Es geht nicht darum – einfach gesagt –, mit dem Strom zu schwimmen und anderen zu folgen. Die wahre Bildung ist diejenige, die sich auf den Verstand und den Denkprozess bezieht, nämlich auf die Mechanismen in unseren Köpfen. Wahre Bildung bedeutet, zu lernen, wie wir denken und unseren Intellekt einsetzen, um unseren Verstand und unsere Gedanken zu entwickeln, anstatt anderen blindlings zu folgen. Dazu ermahnen uns nachdrücklich der messianische Prophet Jesaja, der zu Juda spricht: „Kommt, lasst uns miteinander rechten...“ (*Jesaja 1, 18*), und der gute Meister selbst, als er zum Ölberg ging „und lehrte sie“ (*Johannes 8, 1-56*) sowie in seiner Heimatstadt „um in der Synagoge zu lehren“ (*Markus 6, 1-56*).

Wachstum in Christus

Ein junger Mann, der zu Jesus kam, war sehr gebildet und besaß viel Wissen und Reichtum. Doch das war nicht genug. Sein ganzes Leben lang besuchte er die besten Bildungseinrichtungen, die die Welt zu bieten hatte, und er erhielt eine hervorragende Ausbildung. Die meisten von uns kennen das Gleichnis vollständig, und doch könnten wir noch einige andere Perlen entdecken, die zuvor vielleicht übersehen wurden.

Erinnern wir uns, dass wir in Lukas 18, 18-23 lesen: „Und es fragte ihn ein Oberster und sprach: Guter Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? Jesus aber sprach zu ihm: Was heißest du mich gut? Niemand ist gut denn der einige Gott. Du weißt die Gebote wohl: ‚Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.‘ Er aber sprach: Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf. Da Jesus das hörte, sprach er zu ihm: Es fehlt dir noch eins. Verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach! Da er aber das hörte, ward er traurig; denn er war sehr reich.“

Der Abschnitt zeigt, dass seine strenge Erziehung in gewisser Weise unzureichend war. Der junge Oberste ist darüber ebenso erschüttert, wie wir es heute sind. Will Gott wirklich eine so radikale, abrupte Veränderung in unserem Leben? Hätte Jesus dem jungen Obersten die Nachricht in Maßen serviert, hätte der reiche Jüngling leicht das Thema verfehlen können. Deshalb überbringt der gute Lehrer eine unmissverständliche Bot-

schaft, indem er sie deutlich macht... Dazu kommen wir später. Der junge Mann hatte den Wunsch, mehr zu wissen, und auch das Gefühl, dass ihm etfehlte. Die Motivation bleibt unklar, wir erfahren nicht, ob dieser Durst von Egoismus getrieben war oder von einem echten Wunsch, von Jesus zu lernen.

Die Anforderungen

Der junge Mann, ein Fürst seiner Zeit, war mit allen „Anforderungen“ vertraut und antwortete auf die Frage, dass er sie „alle“ seit frühester Kindheit einhalte. Doch Jesus antwortete ihm, dass eines fehle.

Dieser Abschnitt ist sehr beunruhigend. Er war sowohl für die Jünger als auch für den reichen Jüngling beunruhigend, und ebenso für uns heute. Er scheint zu radikal, zu abrupt, zu ... nun ja, zu maßlos für unseren Geschmack zu sein. Aber es ist leicht, die Wahrheit zu übersehen, wenn sie in Maßen vortragen wird. Die Wahrheit kann jedoch unmissverständlich sein, wenn sie ungeschminkt und unverdünnt ausgesprochen wird. Und das ist die kraftvolle Art und Weise, in der Jesus die Wahrheit äußert.

Jesus forderte den jungen Mann nicht nur auf, auf sein Geld zu verzichten, es ging um viel mehr. Er fasst es unter den folgenden wenigen Aspekten zusammen:

- ◆ Besitz (alle Besitztümer, über die er die Kontrolle hatte)
- ◆ Status und Einfluss (eine Elite in der Gesellschaft zu sein, lesen und schreiben zu können, eine einflussreiche Person zu sein)
- ◆ Macht (die Fähigkeit, Einfluss zu kaufen, über Gesetze und Regierungsführung zu entscheiden)

♦ Führungsrolle in der Gemeinschaft (aufgrund seines Status hörten die Menschen auf ihn und suchten seinen Rat)

♦ Familie (er stammte aus einer angesehenen und bekannten Familie mit einem starken Erbe)

Die tiefe Aufforderung Jesu bestand nicht nur darin, ihm intellektuell zu folgen, sondern von seinem Leben zu lernen und seinen Charakter zu verstehen, ihn zu studieren. In gewisser Weise sind all diese Eigenschaften an sich nichts Böses, doch in unserem Verlangen und unserer Leidenschaft danach, vergöttern wir sie und machen sie zu unseren Göttern, d. h.:

♦ Besitz (Besitzstreben, indem wir uns über unser(e) Auto(s), unsere Kleidung oder die Größe unseres(r) Hauses(e) definieren)

♦ Status und Einfluss (Teil einer einflussreichen Gruppe von Menschen sein und in der Lage sein, über wichtige politische Fragen zu entscheiden)

♦ Macht (Einfluss auf andere Menschen gewinnen und sie nach unserem Willen kontrollieren, manipulieren)

♦ Führung in der Gemeinschaft (ein Anführer sein und erwarten, dass die Menschen uns dienen, weil wir so gut sind)

♦ Familie (Familienangelegenheiten nicht mit dem Willen Gottes in Einklang bringen und somit mehr für sie als für Gott opfern)

All dies wirft die Frage auf, ob wir dies wie eine einfache Checklisten-Übung als Teil einer täglichen Routine behandeln sollten. Leider würde uns das auch keinen wirklichen Nutzen bringen. Im Gegenteil, wir würden nur zu fanatischen Gesetzgebern. Ohne die Lösung, die eine der wichtigsten Triebfedern ist, können wir in diesem Bemühen nicht erfolgreich sein.

Die Hypothese des Verstandes

Im nächsten Abschnitt werden wir uns darauf konzentrieren, wie wir die „Liebe Gottes“ mit unserem üblichen Verhalten des blinden Folgens, nennen wir es „Schafsgehorsam“, in Beziehung setzen können.

Beginnen wir mit der Untersuchung der Liebe Gottes. Im Alten Testament wird uns die bedingungslose Liebe Gottes zu uns vorgestellt. Dieselbe Liebe erstreckt sich auch auf das Neue Testament. Diese Liebe ist der Schlüssel zu unserer Erlösung, wenn auch nicht vollständig. Im Alten Testament werden wir auf die bedingte Vergebung hingewiesen. Die Juden versuchten auf eigene Faust, sich von den scharlachroten Sünden zu reinigen, und wir sehen, was das aus ihnen machte – Pharisäer und Heuchler. Sie haben nicht verstanden, dass der Gehorsam selbst nur ein weiterer Bestandteil ist, aber nicht der Wichtigste. Wäre er nämlich der Wichtigste, wäre der Tod Jesu vergeblich gewesen. Den wichtigsten Punkt finden wir im Neuen Testament – durch das Leben von Jesus. Seine Gnade reicht aus, und wenn wir an ihn glauben, wird der Erlösungsplan und das reine Opfer, das er gebracht hat, die ganze Menschheit retten. Diese Zutaten sind das perfekte Rezept für das Lebenselixier, das Gott für uns zubereitet hat.

Was uns bleibt, ist, den „reichen Jüngling“ in uns zu bekämpfen, ähnlich wie in Lukas 18, 18 dargelegt, und nicht in „Schafsgehorsam“ zu verfallen, damit wir unser Leben nicht wie eine Liste mit Übungen abhaken, um gerettet zu werden. Im Gegenteil, wir wollen durch unsere reichlichen Früchte zeigen, dass wir seine Nachfolger sein wollen, wir wollen bestätigen, was wir bei unserer Taufe versprochen haben, und Christus als Vorbild des Glaubens nachfolgen.

Die Lösung

So schwierig es auch erscheinen mag, Gott hat DIE LÖSUNG für uns alle. Sie besteht erstens darin, dem Ruf zu folgen, den er an uns alle richtet.

Wir lesen diese Einladung in Markus 1, 17: „Folget mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!“ Das ist die erste Einladung, die Jesus ausspricht, und er will uns in etwas verwandeln, was wir nicht sind. Dies ist die Einladung zur Veränderung.

Zweitens sollen wir unseren Verstand gebrauchen und auf diese Einladung reagieren, um mit ihm zu gehen und bereit zu sein für die umwandelnde Erfahrung, die er für uns vorbereitet hat.

Im Allgemeinen nehmen wir Einladungen und/oder Gesten von anderen auf zweierlei Weise an: (a) mit dem Verstand und (b) mit dem Gefühl. Wenn die treibende Kraft eines Menschen nur von einem dieser beiden Prinzipien geleitet wird, ist die Verbindung nicht vollständig.

Das führt uns nun zum Nachdenken über den Zustand unseres Charakters. Wir brauchen beide Elemente, die unserem Herzen entspringen, um auf diese Einladung in einer dauerhaften Weise zu antworten, die uns wirklich glücklich und zufrieden machen kann. Wenn wir nur den Intellekt einsetzen, wird unsere geistliche Erfahrung nichts anderes sein, als einem Club beizutreten und Gleichgesinnte um uns zu haben. Wenn wir uns nur auf unsere Emotionen stützen, folgen wir ihnen blindlings, bis wir in einen Moment der Prüfung oder der Schwierigkeit geraten, und unsere Emotionen werden früher oder später zerbrechen. Wenn wir uns von Emotionen, die vom Verstand geleitet werden, führen lassen, wozu Jesus uns einlädt, dann wird unsere Reise vollständig sein, und alle „Anforderungen“ werden keine Anforderungen mehr sein, sondern die Freude, ihm näher zu sein.

Sich auf den Weg konzentrieren, nicht auf die Hindernisse

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wir vielleicht nicht so wohlhabend sind oder ein so hohes Ansehen besitzen wie der reiche Jüngling, dennoch sind wir alle aufgerufen, uns selbst zu prüfen und gemeinsam mit Jesus über unseren Charakter nachzudenken. Wir sollen uns selbst prüfen, ob wir etwas anderes mehr lieben als Gott und damit gegen das erste Gebot verstoßen, keine anderen Götter zu haben. Bitten wir Gott, uns zu helfen, dieses Hindernis zu beseitigen, oder halten daran fest und verlassen Gott tief betrübt wie der junge Mann? □

Was bist du wert?



Das alte Motorrad

Bei einem Garagenverkauf in Amerika sah ein Mann namens Bob in der hintersten Ecke, unter alten Decken vergraben, ein altes Motorrad. Er fragte den Besitzer, ob es auch zu verkaufen sei, und wenn ja, zu welchem Preis. Er erhielt die Antwort, dass ihm die Altmetallhändler für diesen Haufen Blech vielleicht 35 Dollar geben würden, und dass er es zu diesem Preis haben könne. Der Mann zahlte dem Besitzer diese Summe und durfte die alte Harley mitnehmen.

Damit er es wieder auf Vordermann bringen konnte, rief er bei Harley Davidson an, um herauszufinden, was ihn die Ersatzteile kosten würden. Der Mann von der Ersatzabteilung bat um die Seriennummer des Motorrads, um ihm die passenden Teile herauszusuchen. Nachdem er die gewünschte Seriennummer bekommen und in der Datenbank nachgeschaut hatte, meldete er sich wieder und sagte mit etwas veränderter Stimme: „Ähm, ich würde sie gern etwas später noch einmal anrufen, geht das? Wenn sie mir bitte ihren Namen, die Adresse und Telefonnummer geben würden...“

Ein paar Tage vergingen, bis sich endlich jemand bei ihm meldete. Aber diesmal war nicht der Mann aus der Ersatzteilabteilung am Telefon, sondern jemand von der Geschäftsführung. Der Mann sprach sehr freundlich und sagte: „Könnten sie so nett sein und etwas für mich tun? Gehen sie bitte zu ihrem Motorrad, klappen Sie den Sitz hoch

und schauen sie nach, ob darunter etwas eingraviert ist.“

Der Mann kam dieser Bitte nach, kam wieder zum Telefon und sagte: „Ja, da ist – The King – eingraviert.“ Es folgte ein Moment vielsagender Stille, bis der Mann am anderen Ende der Leitung sagte: „Hören sie, mein Chef hat mich autorisiert, Ihnen 300.000 Dollar für das Motorrad anzubieten, zahlbar sofort und in bar. Wie sieht es aus – kommen wir ins Geschäft?“ Von dieser Neuigkeit überwältigt, erwiderte Bob, dass er erst darüber nachdenken müsse und legte den Hörer langsam auf. Am nächsten Tag erhielt er einen erneuten Anruf, diesmal von einem bekannten Talkmaster, der ihm eine halbe Million Dollar für diese Maschine bot. Die Seriennummer und die Gravur „The King“ hatten nämlich unmissverständlich darauf hingewiesen, dass dieses alte, kaputte Motorrad, welches der vorherige Besitzer kaum für 35 Dollar werthielt, ursprünglich einer sehr berühmten Persönlichkeit gehörte und dadurch einen enormen Wert besaß.

Welche Prägung trägt jeder Mensch?

Bob war im Besitz eines großen Schatzes, ohne sich anfänglich dessen bewusst zu sein. Der Wert dieser scheinbar wertlosen Maschine lag nicht darin, dass sie aus besonderen Teilen oder Material gebaut war, auch nicht in ihrer besonderen Leistung, denn sie funktionierte nicht einmal. Ihr Wert bestand darin, dass sie einst einer berühmten

Person gehörte. Dadurch bekam sie einen denkwürdigen Wert.

In gewisser Weise verhält es sich mit uns auch so. Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde. Bei der Schöpfung wurde das Bild Gottes in jedem Menschen fest eingraviert. Die Sünde hat zwar in vieler Hinsicht diese Gottähnlichkeit im Menschen zerstört, aber dennoch trägt jeder Mensch die Unterschrift des höchsten Königs. Das verleiht ihm einen Wert, unabhängig von allem Äußeren. Diese Wahrheit drückt Jesus in dem Gleichnis vom verlorenen Groschen aus.

„Auch unter Staub und Abfall bleibt die Münze ein Silberstück. Sie ist also nach wie vor wertvoll, und deshalb sucht die Besitzerin nach ihr. So ist auch jeder Mensch in Gottes Augen kostbar, selbst wenn er durch die Sünde noch so sehr heruntergekommen ist. Wie wir oft auf einem Geldstück das Bild und den Namen des Staatsoberhauptes finden, so wurde dem Menschen bei der Schöpfung Bild und Inschrift Gottes aufgeprägt. Vieles davon mag durch die Sünde beschmutzt und zerstört sein, und doch finden wir Spuren davon noch bei jedem Menschen. Gott möchte uns zu sich zurückholen und jedem sein Bild in Gerechtigkeit und Heiligkeit neu aufprägen.“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 155.

Der Wert eines Menschen liegt also nicht in seiner Leistung, in dem, was er Gott an guten Taten anbietet, oder anderen äußeren Eigenschaften wie z. B. Aussehen oder Begabung, sondern viel, viel tiefer, nämlich in seinem Ursprung, dass der Mensch zum Bilde Gottes

geschaffen wurde. Da der wirkliche Wert jedes Menschen in Gott verankert ist, kann ihm niemand diesen rauben. Es ist wahr, dass die Sünde die Menschen mit ihrem Schmutz und Staub bedeckt hat wie die Silbermünze in Jesu Gleichnis, aber darunter ist doch das kostbare Silber, die ursprüngliche Gottähnlichkeit des Menschen, verborgen.

Die Würde des Menschen

Vielleicht ließe sich der „Wert“ eines Menschen treffender mit dem Ausdruck „Würde“ bezeichnen. Denn wenn wir über einen Wert reden, denken wir gewöhnlich an Sachgüter. Der Mensch aber ist unendlich viel mehr wert als alles Materielle, weil er das Bild Gottes trägt. Auch der allererste Artikel unseres Grundgesetzes sagt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, also unveräußerlich und unverletzlich. In diesem Sinn werden wir auch durch den Apostel Petrus daran erinnert, jeden Menschen diese Wertschätzung entgegenzubringen: „Tut Ehre jedermann.“ (1. Petrus 2, 17.)

Welchen Platz füllst du in Gottes Herzen aus?

Gott versichert uns in Jesaja 43, 4: „Weil du so wert bist vor meinen Augen geachtet, musst du auch herrlich sein, und ich habe dich lieb.“ Dies dürfen wir aus ganzem Herzen glauben. Es kann sein, dass wir es kaum wagen uns so zu beurteilen, wenn wir auf uns selbst schauen, aber lesen wir, was Gott durch seine Dienerin uns darüber sagen lässt:

„Gott ist enttäuscht, wenn seine Kinder sich selbst gering einschätzen. Er wünscht vielmehr, seine Auserwählten sollten sich nach dem Preis beurteilen, den er für sie bezahlt hat. Den Herrn verlangte nach ihnen. Andernfalls hätte er seinen Sohn nicht mit einem so teuren Auftrag gesandt, nämlich sie zu erlösen.“ – *Das Leben Jesu*, S. 665.

Für Gott sind wir so wertvoll, dass er am Kreuz von Golgatha einen unendlichen Preis für die Erlösung des Menschen bezahlte. Diesen unendlichen Preis würde Jesus auch nur für einen einzigen

Menschen zahlen. „Wenn wir uns am Fuß des Kreuzes klarmachen, dass Christus auch nur für einen einzigen Sünder sein Leben gegeben hätte, dann erst wissen wir wirklich, wie wertvoll ein Mensch ist.“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 157.

Wenn ich also von Gott so „wertgeachtet“ und geliebt bin, dass er für mich solch einen unermesslichen Preis bezahlte, dann darf ich mich daran erfreuen und meinen Wert nach dem himmlischen Preis beurteilen.

Diese wunderbare Erkenntnis wird mich zu einem wirklich „reichen“ Menschen machen und mir einen gesunden Selbstwert verleihen, den weder Spott der Welt noch Widerwärtigkeiten des Lebens zerstören können. Gott zahlte diesen Preis nicht für vorbildliche Gläubige, nicht für Heilige und Gerechte, sondern indem „Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren“ (Römer 5, 8). Gott suchte die verlorene Münze im Staub oder, um an den Gedanken unserer Anfangsgeschichte anzuknüpfen: Das alte Motorrad wurde gekauft, als es noch kaputt und verrostet und unter altem Gerümpel lag, um es dann zu reparieren, schön zu polieren und so schließlich den ursprünglichen Zustand wiederherzustellen.

Wie gehe ich mit anderen Menschen um?

Zum Schluss sollten wir uns auch der Tatsache bewusst werden, dass uns diese Erkenntnis eine Verantwortung gegenüber unseren Mitmenschen auferlegt:

„Gott hat uns durch die Hingabe seines Sohnes zu unserer Erlösung bewiesen, welch hohen Wert er auf jeden einzelnen Menschen legt, und gestattet es deshalb keinem Menschen, verächtlich vom andern zu reden. Wohl mögen wir Fehler und Schwächen in unseren Mitmenschen sehen, aber deshalb sind sie doch Gottes Eigentum, einmal durch die Schöpfung und zum andern, weil er sie durch das kostbare Blut Christi erkaufte hat. Alle wurden ihm zum Bilde geschaffen, und selbst die verkommensten Menschen müssen mit Achtung und Nachsicht behan-

delt werden. Gott wird uns für jedes verächtliche Wort, mit dem wir Menschen verletzt haben, für die Christus sein Leben dahingab, zur Verantwortung ziehen.“ – *Das bessere Leben*, S. 50.

Weil jeder Mensch Gott so viel bedeutet, möchte er, dass auch wir dieselbe Gesinnung gegenüber unseren Mitmenschen haben. Gott wünscht, dass auch wir unter den Schmutz der Sünde den Wert des silbernen Groschens erkennen und unser Leben der Suche nach dem wertvollen verlorenen Groschen weihen.

„Wo auch immer wir sind, gibt es verlorene Silbermünzen, die wir suchen sollen. Tun wir das? Jeden Tag begegnen wir Menschen, die scheinbar vom Glauben nichts wissen wollen. Wir unterhalten uns mit ihnen, verkehren mit ihnen; aber machen wir uns Gedanken um ihr geistliches Wohl? Lernen sie durch uns Christus kennen, der uns die Sünden vergibt und uns erlöst? Erzählen wir ihnen von seiner Liebe, die in uns brennt? Wenn nein – wie wollen wir dann einmal den auf ewig verlorenen Menschen gegenüberreten, wenn sie und wir vor dem Thron Gottes stehen werden?“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 156.

Deshalb wollen wir uns abschließend die Frage stellen: Ist mir bewusst, wie wertvoll auch nur ein einziger Mensch in Gottes Augen ist? Möchte ich zu einem Sucher dieser „verlorenen Silbermünzen Gottes“ werden? Die Welt erkennt den wahren Wert der Seele nicht, weil er nach außen hin nicht sichtbar und oft von einer dicken Staubschicht der Sünde bedeckt und verrostet ist. Aber es ist das Wertvollste, was es in dieser Welt gibt. Jesus kam in diese Welt, um diese verlorenen Juwelen zu suchen und in das Schatzhaus Gottes zu bringen. Lasst uns seine Mitarbeiter werden, damit wir auch an seiner Freude teilhaben können.

„Die Erlösten Christi sind seine Juwelen, seine köstlichen und besonderen Schätze. ‚Denn wie edle Steine werden sie in seinem Lande glänzen‘, ‚der Reichtum seines herrlichen Erbes‘. (Sacharja 9, 16; Epheser 1, 18.) An ihnen wird er, weil ‚seine Seele gearbeitet hat, (...) seine Lust sehen und die Fülle haben‘. (Jesaja 53, 11.)“ – *Diener des Evangeliums*, S. 445. □



Willst du

neu anfangen?

Bei der Betrachtung von Gottes Charakter habe ich in seinem Sohn eine Eigenschaft entdeckt, die für einen Mann, der mit Sünde kämpft und scheitert, so wesentlich ist. Und viele sind verloren, weil sie sich nicht vorstellen können, dass es eine zweite Chance für sie gibt.

Die Bibel erzählt vom Leben eines Mannes, der seinen besten Freund enttäuschte, der seinen Meister verriet und der einmal glaubte, dass sein Versagen ihn daran hinderte, Gottes Gnade zu empfangen. Viele von uns befinden sich in dieser Situation und werden manchmal vom Scheitern besiegt. Wir denken, dass wir stark, sogar unbesiegbar sind, aber eine unserer Eigenschaften ist die Zerbrechlichkeit, die wir haben.

Petrus antwortete: „Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen!“ (Lukas 22, 33), aber als der Moment der Krise kam, schmeckte der Lehrling das Scheitern. Er spürte, was es bedeutet, die Chance des Lebens zu verpassen, war tief bewegt, weinte bitterlich und entdeckte, wie schwach und hilflos er wirklich ist.

Liebe Jugendliche, Freunde und Geschwister, einige von uns wissen, dass wir zerbrechlich sind, andere haben nicht herausgefunden, wie

schwach wir sind, weil die Krise für uns noch nicht gekommen ist, aber in diesen Zeiten möchte ich einen Gott hervorheben, der eine zweite Chance bietet.

Eines Tages, nachdem das große Ereignis der Auferstehung stattgefunden hatte, kamen Petrus und einige der Jünger auf die Idee, fischen zu gehen. Seine Kollegen begleiteten ihn, aber es war die Nacht des Scheiterns, denn sie fingen nichts. „Am Morgen stand Jesus am Ufer; aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.“ (Johannes 21, 4.)

Wenn wir schwere Zeiten durchmachen, ist Jesus nah bei uns, er versteht unseren Schmerz, unsere Frustration und Bitterkeit. Aber wir sind so verbittert und geblendet vom Scheitern, dass wir Jesus nicht mehr erkennen.

Am Morgen rief ihnen jemand vom Ufer zu. Eine Stimme, die sie schon einmal gehört haben, ruft ihnen zu und stellt ihnen eine so schmerzhaft Frage: „Kinder, habt ihr nichts zu essen?“ Wusste Gott nicht, was mit ihnen geschah? Er wusste es, er kennt mein Leben und dein Leben, aber er stellt Fragen, um zu sehen, ob wir bereit sind, die Realität zuzugeben – auch unser Scheitern. Gott möchte sehen, ob die

Menschen bereit sind, die Wahrheit über sich selbst einzugestehen.

Obwohl es wie eine unangemessene Frage erscheint, hat sie ihren Zweck, aber ich bin fasziniert von der Art und Weise, wie sie an sie gerichtet ist – „Kinder“. Es ist das einzige Mal, dass sie auf diese Weise angesprochen werden. Das ist Jesus, der zu allen Zeiten immer noch ruft: „Kinder!“

Ich weiß nicht, in welche Richtung du gehst, aber ich hoffe, du hörst immer noch seine Stimme voller Liebe und Zärtlichkeit. Viele von uns hören die Frage und scheuen sich davor, zu antworten, weil wir Angst haben, zuzugeben, wer wir wirklich sind. Der erste Schritt zu unserer Errettung besteht darin, Versagen einzugestehen.

Jesus sagt zu ihnen: Versucht es noch einmal, „werft das Netz auf der rechten Seite des Schiffes aus, so werdet ihr finden!“ Die Jünger gehorchen, und es geschieht ein Wunder am See von Tiberias – das Netz ist so voll, dass sie es nicht zurück ins Boot ziehen können. Dann erkennt Johannes, „den Jesus liebte“, wem die Stimme gehört: „Es ist der Herr.“ Petrus hatte zuvor schon einmal eine solche Erfahrung gemacht, und dann, als er die Größe

Gottes sah, erklärte er: „Herr, gehe von mir hinaus! Ich bin ein sündiger Mensch.“ (Lukas 5, 8.)

Jesus wusste, wie es Petrus ging, aber er verließ ihn nicht. Er half ihm, ein neues Leben zu haben, einen Neuanfang zu starten. Die Reaktion von Petrus hat mich bewegt: **„Als nun Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er das Obergewand um sich, denn er war nur im Untergewand, und warf sich in den See.“** (Johannes 21, 7.)

Petrus begegnete dem Herrn, der ihm eine zweite Chance bot. Dieser Gott ist sehr geduldig. Er erreichte das Ufer und sah, dass Jesus das Frühstück zubereitete. Er hatte das Feuer angezündet. Und der Evangelist schließt das Detail ein, dass es ein Kohlenfeuer gab. Der Jünger hatte die traurige Erfahrung gemacht, sich an einem Kohlenfeuer zu wärmen und dabei den Herrn zu verleugnen. Jetzt sieht Petrus wieder das Feuer, ein Kohlenfeuer, und er erinnert sich. Wenn er mit Jesus zusammen sein will, muss er die Wahrheit über sich selbst und das, was er getan hat, akzeptieren.

Wenn wir gerettet werden wollen, um Hilfe von Gott zu erhalten, müssen wir die Wahrheit über unseren Zustand erkennen. Es ist Zeit, die Maske abzulegen.

Lieber Leser, vielleicht ist die Maske Teil unseres Lebens geworden. Wir mögen vorgeben, glückliche Christen zu sein, obwohl wir in Wirklichkeit frustriert sind und eine große Distanz zwischen uns und Gott besteht. Petrus machte viele Fehler, sogar einen fast unverzeihlichen, den Herrn zu verleugnen, aber der Herr war jetzt da für ihn am Ufer, um ihm eine neue Chance zu geben. Ich staune darüber, wie sehr der Herr nach uns sucht. Ich denke, dass Simon sehr bewegt war, die Worte des Herrn Jesus zu hören. Welche Worte würden diese sein?

Er hört eine Frage, die sein Herz schmerzt, aber es ist auch die Frage, die ihn heilen und zum wahren Leben erwecken wird: „Liebst du mich, Petrus?“ So eine heikle Frage. Jesus streitet nicht mit ihm, demütigt ihn nicht, bittet nicht um Versprechungen, aber Jesus bietet sich Petrus noch einmal an. Jesus bittet nicht

um Liebe, ohne Liebe zu geben. Er ist einfach Liebe. Diese Frage kommt aus dem Herzen eines Liebenden voller Hoffnung für seinen Freund. Es ist die Frage, die ein Elternteil seinem Kind stellen möchte, aber zu viel Angst davor hat, sie zu stellen.

Auch für mich keine einfache oder bequeme Frage. Manchmal bin ich so eingenommen von mir selbst, dass ich nicht weiß, ob ich wirklich liebe. Ich weiß nicht, wie es bei dir ist.

„Liebst du mich?“, Jesus macht sich verwundbar und wartet auf die Reaktion seines lieben Jüngers. Petrus sagt ihm, dass er weiß, dass er ihn liebt, „aber Herr, ich kenne mein eigenes Herz nicht vollständig und ich möchte dich mehr als das lieben.“ Er wiederholt dies dreimal und scheint verletzt zu sein. Dreimal verleugnete er Jesus, und dreimal bezeugte er seine Liebe zum Herrn. Jesus bietet ihm eine zweite Chance, einen zweiten Anlauf, sich ganz seiner Mission zu widmen. „Weide meine Schafe, sie brauchen dich.“ Meine liebe Leserin und lieber Leser, diese Stimme bietet noch Chancen und fragt dich: „Willst du neu anfangen?“

Jesus lädt immer noch zum Kreuz ein. Warum das Kreuz? Am Kreuz bekundet Gott seinen Hass auf die Sünde und seine unendliche Liebe zu den Sündern. Das Kreuz ist der Beweis für seinen unsterblichen Wunsch, sie zu erlösen. „Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so

erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten.“ (Psalm 103, 13.)

Um uns eine zweite Chance zu geben, hat er sich als Opfer angeboten. Bei Vergebung geht es nicht nur um Worte, es geht um Kosten. Jemand musste bezahlen. Eine unbezahlte Schuld wurde beglichen. Dank dieser Tatsache können du und ich von Neuem anfangen.

Gott hat seine Liebe in die Natur gelegt, die dich umgibt, er hat seine Liebe investiert, als er dich erschaffen hat, und dann hat er Jesus für dich gegeben. Sein letzter Versuch, uns verständlich zu machen, wie viel wir ihm bedeuten.

Es ist an der Zeit, den Herrn des Kreuzes und den Herrn der zweiten Chance zu finden. Ich bitte euch, liebe Geschwister, lasst uns die Gemeinde zu einem Ort für diejenigen machen, die einen Neuanfang brauchen. Das ist Gottes Auftrag. Jesus sucht verlorene Schafe, verlorene Münzen und verlorene Söhne. Die „Abteilung, in der Jesus arbeitet“, ist die der verlorenen Sachen.

Jesus sucht verzweifelte, einsame und sündige Menschen und fragt sie immer wieder: „Willst du neu beginnen?“ Seine Liebe kennt keine Grenzen, seine Macht ist grenzenlos, seine Gnade ist ausreichend. Jesus sehnt sich danach, für dich und mich das zu tun, was er für Petrus getan hat. Gib Gott die Gelegenheit, dich in ein Meisterwerk zu verwandeln, das für die Ewigkeit leuchten wird. □





Die Gewissheit

der Erlösung

von C. Postolache

„Wir leben in einer Welt, in der nichts mehr sicher ist...“ – das ist ein Satz, den vielleicht auch du in den letzten Jahren immer wieder gehört hast. Dieser Satz stellt scheinbar ein Paradoxon dar, denn wir leben in einer Ära, die sehr viel anbietet: viele Jobangebote verbunden mit einem festen Arbeitsplatz, viele Reisemöglichkeiten, Karriere, viele Einkaufsmöglichkeiten, Wohnmöglichkeiten rund um die Welt, Geld, Berühmtheit, digitale Nähe und somit reichliche soziale Netzwerke usw. Und trotz allem verlieren Menschen immer mehr ihre Sicherheit, haben immer mehr Sorgen, Ängste und sehen Tag für Tag unzufriedener aus. Wenn dir all diese Sachen keine Sicherheit und Zufriedenheit auf dieser Welt geben können, was bleibt dir dann übrig?

Mein lieber Leser, meine liebe Leserin, was dir übrig bleibt, ist das größte und sicherste Geschenk, das du jemals bekommen konntest: deine Erlösung, dein neues Leben im Himmel, wo du das Leben in Fülle haben wirst. Deshalb ist jetzt die Zeit, dich der wichtigsten Frage zu stellen: Bist du dir sicher, dass

du erlöst bist? Oder hast du die Sicherheit, dass du am Ende dieses weltlichen Kampfs mit Jesus im Himmel sein wirst? Wie würdest du diese Fragen beantworten? Ja, nein, vielleicht...? Oder vielleicht denkst du: „Wäre es eine Sünde zu wissen oder zu glauben, dass man schon erlöst ist?“ Kann man die Sicherheit der Erlösung schon jetzt haben oder wird man es erst herausfinden, wenn Jesus wiederkommt? Gerade in einer Welt, die dir eine verleugnete Sicherheit verspricht, sollte dich mehr als je die Frage der Sicherheit deiner Erlösung beschäftigen.

Die Erlösung ist in der Bibel in drei Zeitformen beschrieben: in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft.

In der Vergangenheit

„Der uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach dem Vorsatz der Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt.“ (2. Timotheus 1, 9.)

Nun erlaub mir, jetzt dir die Frage zu stellen: Bist du erlöst? Was

würdest du mir antworten? Bist du etwas erleichtert, nachdem du diesen Vers gelesen hast? Aber bevor du diese Frage beantwortest, lass uns schauen was die Bibel über deine Erlösung in der Gegenwart sagt.

In der Gegenwart

„Selig sind...“ (Matthäus 5, 3-11.) Schau dir diese neun Verse in Ruhe an und stelle dir selbst die Frage: Bin ich erlöst? Bin ich einer von denen, die sanftmütig sind (Vers 5), die nach der Gerechtigkeit hungern (Vers 6), die barmherzig sind, die den Frieden suchen (Vers 9), die Leid tragen (Vers 4), die ein reines Herz haben (Vers 8) usw.?

Weiterhin spiegelt das Treffen zwischen Jesus und Zachäus (Lukas 19) die Erlösung eines Menschen in der Gegenwart wider. Nach seiner Bekehrung sagte Jesus zu Zachäus: „Heute hat Gott dir und allen, die in deinem Haus leben, Rettung gebracht.“ (Lukas 19, 9.) Hier sehen wir ganz deutlich, dass die Erlösung (in der Gegenwart) von Zachäus von seiner persönlichen und bewussten Entscheidung zur Änderung seines

Lebens abhängig war. Glaubst du, dass es nur für Zachäus gilt? Nein! Jesus ruft dich mit der gleichen Liebe und Freude und will in dein Haus heute noch einkehren: „Sehet, (...) jetzt ist der Tag des Heils“. (2. Korinther 6, 2.)

In der Zukunft

„Zum andermal wird er ohne Sünde erscheinen denen, die auf ihn warten, zur Seligkeit“. (Hebräer 9, 28.)

Um den Plan der Erlösung zu verstehen, ist die Analyse dieser drei Zeiten unabdingbar: Gott hat dich so sehr geliebt, dass er Jesus, seinen Sohn, auf Golgatha geopfert hat (Johannes 3, 16). Sei sicher, dass du (potenziell) gerettet bist, denn er hat für all deine Sünden mit seinem Blut bezahlt, bevor du geboren wurdest. Zudem hat Jesus allen versprochen, die auf ihn warten, dass er wiederkommt und ihnen die Seligkeit bringen wird (Hebräer 9, 28). Er wird sie zu sich nehmen und ihnen eine neue Erde und einen neuen Himmel geben (2. Petrus 3, 13). Somit ist, mein lieber Leser, deine Erlösung in der Vergangenheit und in der Zukunft zugesichert, aber die Frage, die am Anfang gestellt

wurde, war die Frage nach deiner Erlösung in der Gegenwart. Wie kannst du heute deiner Erlösung sicher sein? Hier ist deine Verheißung für heute:

„Alle, die auf Jesus sehen und an ihn als ihren persönlichen Erlöser glauben, werden nicht verloren, sondern das ewige Leben haben. Jede nötige Vorkehrung wurde getroffen, damit wir die ewige Belohnung erhalten können.“ – *Glaube und Werke*, S. 109.

Das heißt, dass du in dem Moment, in dem du Jesus als persönlichen Erlöser annimmst und an ihm glaubst, gerettet wirst. Doch wer glaubt, dass er heute die Erlösung bekommen hat, soll aufpassen, diese nicht zu verlieren. Niemand sollte glauben, dass die Erlösung nicht unumkehrbar ist. Jesus als persönlichen Erlöser anzunehmen, ist keine einmalige Entscheidung, sondern ist ein lebenslanger Prozess, in dem man sich in jeder Sekunde für Jesus entscheidet.

Wie kannst du sicher sein, dass du dich für Jesus entscheidest? In Hebräer 12, 14 steht: „Jagt nach (...) der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen.“ Gott in seiner großen Liebe hat alles unternommen, damit du erlöst wirst,

aber vergiss nicht, dass er nicht nur liebevoll ist, sondern auch heilig. Seine Heiligkeit besteht darin, dass er von Sünde getrennt ist. Und genau das fehlt den Menschen noch, um erleichtert die Antwort „Ja, ich bin erlöst“ geben zu können. Bist du bereit, jetzt, so, wie du bist, Jesus in deinem Leben anzunehmen und dich von der Sünde zu trennen? Triff diese Entscheidung heute, wie Zachäus, und entscheide dich dafür, erlöst zu werden, denn Jesus gibt dir auch diese Verheißung: „Alle, die Christus als ihren persönlichen Heiland annehmen, sind keine verlassenen Waisen, die die Anfechtungen des Lebens allein bestehen müssen“, sondern „er nimmt sie als Mitglieder in die himmlische Familie auf.“ – *Das Leben Jesu*, S. 317.

Meine lieben Leser, ich habe am Anfang die Frage gestellt: Bist du erlöst? Aber Jesus klopft an deiner Herzentür durch die Stimme des Heiligen Geistes und fragt dich: „Willst du erlöst sein? Ich habe alles für dich getan, entscheide du dich auch für mich.“ Und sobald du ihm eine positive Antwort gibst, ist er bereit, dir seinen Frieden zu geben (Johannes 14, 27), der dein Leben von all deinen Sorgen, Ängsten und Sünden befreien wird. □





Jugendwochenende im Odenwald vom 02.-04.09.2022

von Melinda Ponce

Mit der Hilfe unseres Herrn war es uns möglich, ein kleines, aber segensreiches europaweites Jugendwochenende bei uns zu Hause zu organisieren. Wir beschäftigten uns vom Freitagabend bis Sonntagmorgen mit Fragen und Themen in Bezug auf Freundschaft.

Am Freitagnachmittag ging es schon los. Wir wurden mit Besuchern aus Frankreich, Polen und Deutschland gesegnet. Nach dem leckeren Abendessen starteten wir gemeinsam den Sabbat mit Gesang und Gebet und Andacht mit dem Thema „Abraham wurde ein Freund Gottes genannt“, gehalten von Br. Istvan. Abends gab es noch Zeit, Gott in allen uns bekannten Sprachen zu loben, mit dem Lied „Lasst die Herzen immer fröhlich“.

Der Sabbatmorgen begann mit der Morgenandacht, gehalten von Sergeij mit dem Titel „Die Freundschaft von David und

Jonathan“, und nach dem Frühstück ging es mit der Sabbatschule weiter. Darauf folgte die Predigt mit dem Titel „Jesus ist unser bester Freund. Bist du auch sein Freund?“ Diese wurde ebenfalls von Istvan gehalten.

Vor dem Mittagessen gab es Zeit, um Gruppenfotos zu machen und nach dem Essen sind wir kurz im Ort Seidenbuch spazieren gegangen.

Am Nachmittag hielten wir einen Workshop über Fragen der Freundschaft, welcher die Gruppe zum Nachdenken anregte. Bald war die Zeit für das Abendessen und darauf folgte der Sabbatabschluss, der von Dawid Mitas mit dem Titel „Folgen der falschen Freundschaften im Lebendes Simson“ gehalten wurde.

Am Abend wurden Abendspiele gespielt, und wir unterhielten und tauschten uns aus.

Am Sonntagmorgen wurde die Morgenandacht von Elisa Parpaillon gehalten mit dem letzten Thema unseres Treffens: „Henoah wandelte mit Gott“. Nach der schönen Andacht mit einem bewundernswerten biblischen Beispiel gab es Frühstück, und wir gingen los zur Sommerrodelbahn nach Wald-Michelbach. Unser Jugendtreffen wurde mit einem gemeinsamen Picknick und Abschlussfoto beendet.

Ich danke dem Herrn, dass er dies möglich gemacht hat, und den Hände, die hinter allen Vorbereitungen steckten. Es war auf jeden Fall ein vom Herrn gesegnetes Wochenende.

Wir haben gelernt, welche Art Freunde wir auf Erden sein sollten, und uns auch daran erinnert, wer unser bester Freund ist, der immer für uns da ist. Ein Freund, der dich nie verlässt, egal, wie schwer das mühselige Leben auf Erden sein mag. Er, der Herr Jesus, ist unser bester Freund.

„Ein Freund liebt allezeit, und als ein Bruder wird er in Not erfunden.“
(Sprüche 17, 17.)





Jugendsabbat in Genf, Schweiz, am 17.09.2022

von Elisa Parpaillon

Am 16. September fuhren wir zu fünft los nach Genf. Nach einer langen Fahrt kamen wir schließlich an. Dort wurden wir von den Geschwistern herzlich in Empfang genommen, wo wir auch übernachteten durften. Wir übernachteten also in Frankreich nah der Schweizer Grenze, wo wir uns am Sabbatmorgen an einem wunderschönen Blick auf die Berge erfreuen konnten.

Bis nach Genf zur Gemeinde war es circa eine halbe Stunde Autofahrt.

Die Tageslektion mit dem Thema „Eine unfehlbare Tugend“ wurde interessanterweise auf verschiedensten Sprachen kommentiert, beispielsweise Französisch, Portugiesisch und Englisch.

Die Predig handelte von Salomo als Beispiel für uns. Er hatte Zeiten,

in denen er auf Gott vertraute, und Zeiten, in denen er von Gott abwich. Sein ganzes Leben kann uns zur Lehre dienen, wenn wir Gott nahe sind und wenn wir uns von ihm entfernen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen ging es in die Innenstadt nach Genf. Dort gibt es in einem Park die sogenannte „Mauer der Reformatoren“. Dieses Reformationsdenkmal bildet die Hauptakteure der Genfer Reformation – Jean Calvin, Guillaume Farel, Théodore de Beze und John Knox – ab.

Auch die Basilika Notre-Dame, die wir anschließend besuchten, war eng mit der Genfer Reformation verbunden, wie wir vor Ort erfahren durften.

Anschließend liefen wir noch an den Genfer See, dessen Wahrzeichen die große Fontäne

ist. Zum Abschluss ging es noch zum UNO-Hauptsitz, wo wir auch gemeinsam den Sabbat beendeten.

Als krönenden Abschluss des Tages luden die Geschwister, bei denen wir übernachteten, die Gemeindejugend zu sich ein. Dort aßen wir gemeinsam zu Abend und spielten gemeinsam Spiele.

Am nächsten Tag war die Heimreise angesagt. In dem Zuge besichtigten wir noch eine kleine Stadt, Annecy, die bekannt ist für die Reinheit des Wassers, welches aus dem angrenzenden See in kleinen Kanälen durch den Ort fließt. Zusätzlich nutzten wir eine Passstraße, um einen atemberaubenden Blick auf den Montblanc zu erhaschen. Am späten Abend kamen wir erschöpft wieder zu Hause an, dankbar für die schöne Zeit. □



Die Natur des Menschen und der Zustand der Toten

Hast du schon mal innegehalten und darüber nachgedacht, wie wunderbar wir Menschen gemacht sind? Der erste Mensch wurde nach dem Bilde Gottes geschaffen und folglich auch du und ich. Indem Gott Adam den Atem einblies, wurde er zu einer lebendigen Seele. Es macht Gott traurig zu sehen, wie Menschen, die es gar nicht beweisen können, darauf beharren, dass die Menschheit und die ganze wunderbare Schöpfung durch Zufall entstanden seien. Gott schuf uns Menschen zu seiner Ehre und seiner Freude. Damit Adam und Eva ewig leben und immer gesund sein konnten, sollten sie Gott gehorchen und in ihrer ersten Heimat, dem Garten Eden, von dem Lebensbaum essen. Erscheint diese Bedingung für ewiges Leben wie eine Last? Leider haben Adam und Eva irgendwann nicht auf Gottes Stimme gehört. Durch ihre sündige Entscheidung haben sie viel Traurigkeit über die Menschheit gebracht und den Tod verdient. Gott hat die Menschheit nicht sofort vom Erdboden vertilgt, denn aus Liebe sollte Jesus den Opfertod erleiden, damit „alle, die an ihn glauben nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben“ (siehe Johannes 3, 16). Wir sollen nicht nur glauben, dass Jesus unser Erlöser ist, sondern uns mit seinem Wort beschäftigen: „Christi Lehren sollten für uns wie die Blätter des Lebensbaumes sein. Wenn wir das Brot des Lebens essen und verdauen, werden wir einen ausgewogenen Charakter offenbaren.“ – *Bibelkommentar*, S. 320.

Wegen der Sünde gibt es nun Krankheit und Tod auf unserer Welt. Hast du schon einen lieben Menschen verloren? Die Bibel beschreibt den Tod als einen sehr, sehr tiefen Schlaf, bei dem man weder etwas spürt noch wissen kann. Biblisch gesehen ruhen die erretteten und gottlosen Menschen im Grab, bis Jesus sie zu einer der Auferstehungen erweckt.

Wenn ein Mensch stirbt, ist sein Schicksal entschieden. Davor hatte er die Möglichkeit, Gott durch Jesus zu gehorchen und nach dessen Wiederkunft ewiges Leben zu erlangen. Diejenigen, die Jesus Liebe hätten annehmen können, aber zu Lebzeiten die Entscheidung für ein Leben mit ihm immer aufgeschoben haben oder sich bewusst gegen ihn entschieden haben, sind dann für immer verloren.

Kurz zusammengefasst:

- A. Der Mensch wurde nach dem Bild Gottes geschaffen. (1. Mose 1, 26-28; 2, 7.)
- B. Unsterblichkeit wurde ihm angeboten, solange er Gott gehorchte und von dem Baum des Lebens aß. (1. Mose 2, 9. 16. 17.)
- C. Seit dem Sündenfall kann der Mensch nur durch Jesus ewiges Leben erhalten. (Römer 3, 23-26.)
- D. Wenn ein Mensch stirbt, bekommt er nichts mehr mit. (Prediger 9, 5. 6.)
- E. Er ruht im Grab. (Hiob 7, 9. 10.)
- F. Sein Schicksal ist zu dem Zeitpunkt für immer besiegelt.

Vorsätze für das neue Jahr

Hast du schon beobachtet, wie Erwachsene sich Vorsätze für das neue Jahr machen? Oft sind die Vorsätze nach ein paar Tagen schon aufgegeben oder gar vergessen, manchmal gelingen sie.

Hast du selbst einen oder mehrere Vorsätze für das Jahr 2023? Bringe deine neuen Ziele täglich im Gebet vor den lieben Gott. „Ich vermag alles durch den, der mich stark macht, Christus.“ (Philipp 4, 13.)

Schneide dir aus Notizpapier große Schneeflocken aus und schreibe deine eigenen Vorsätze darauf.

- ✧ Geduld
- ✧ Glaube
- ✧ Pünktlichkeit
- ✧ Hilfsbereitschaft
- ✧ Freundlichkeit
- ✧ Freude
- ✧ Bewegung
- ✧ Gesund essen
- ✧ Gottes Wort lesen
- ✧ Mut

LECKER

Buchstabensuppe

aus Geschichten des Alten Testaments

Beantworte die Fragen und suche die Antworten in der Buchstabensuppe. Du findest eine Hilfestellung in den Bibelversen oder bei deinen Eltern.

A	C	B	U	N	D	E	S	L	A	D	E	M	L	K	R	E	S	C	H	W	L
S	Z	E	N	E	A	N	D	R	Ä	J	O	Q	B	T	A	Ü	E	Y	L	O	A
R	W	H	D	B	M	K	R	H	I	R	T	E	S	U	B	L	N	T	V	L	N
E	Ö	A	S	U	I	P	N	J	Q	C	B	J	Ö	S	E	U	G	A	B	K	J
G	L	E	A	K	Ö	U	R	M	S	G	O	T	T	D	N	Ü	E	R	E	E	P
E	F	T	B	A	B	E	L	O	T	C	L	V	J	N	I	R	L	S	K	N	F
N	I	E	A	D	E	H	Ü	L	F	B	A	P	C	L	A	S	N	I	W	S	Ü
B	P	A	L	N	G	F	S	T	H	Ä	G	Y	P	T	E	N	H	S	I	Ä	N
O	F	M	F	E	U	E	R	S	Ä	U	L	E	F	R	Z	Y	A	T	Z	U	F
G	O	H	B	Z	U	O	T	I	D	D	H	Q	E	P	C	Ö	G	D	U	L	T
E	D	O	H	A	D	A	S	S	A	O	G	I	D	J	E	S	U	S	B	E	S
N	E	Ä	R	R	V	G	H	A	R	F	E	O	W	E	B	M	F	S	A	U	L

1. Was war David, bevor er als König gesalbt wurde? (1. Samuel 16, 11.)
2. Welches Reich nahm Daniel als Sklave? (Daniel 1, 1-7.)
3. Wer holte Lot aus Sodom raus? (1. Mose 19, 15.)
4. Wie hieß der König, der von einer riesigen Statue träumte? (Daniel 2, 1.)
5. Für welches Land wurde Josef als Sklave verkauft? (1. Mose 37, 23-28.)
6. Aus welchem Land kam die Königin, die über Salomos Weisheit erfahren wollte? (1. Könige 10, 1.)
7. Wie hieß die Königin Esther ursprünglich? (Ester 2, 5-7.)
8. Welches Zeichen gab Gott Noah nach der Sintflut? (1. Mose 9, 11-17.)
9. Was nahmen die Philister nach der Niederlage Israels mit? (1. Samuel 5, 1.)
10. Wie viele Steine nahm David, um gegen Goliath zu kämpfen? (1. Samuel 17, 40.)
11. Was beschützte die Israeliten jeden Tag während der Wüstenwanderung? Zwei Antworten. (2. Mose 13, 21. 22.)
12. Wohin wollte Jona fliehen, nachdem er Gottes Auftrag bekommen hatte? (Jona 1, 3.)
13. Welche Tiere brachten Elia Essen? (1. Könige 17, 4.)
14. Über wen prophezeite Jesaja? (Jesaja 53.)
15. Wie viele Kundschafter wurden nach Kanaan gesendet? (4. Mose 13, 1-15.)
16. Was für ein Instrument spielte David? (1. Samuel 16, 14-18.)
17. Wie hieß der erste König Israels? (1. Samuel 9, 26; 1. Samuel 10, 1.)
18. Auf wen setzten Abraham, Isaak und Jakob ihr Vertrauen?

Biblische Chronologie

Von Josua und den ersten Richtern bis zu Jephtha

Wir sind in unserer Chronologie mit dem Volk Israel im verheißenen Land Kanaan angekommen. Der Übergang über den Jordan erfolgte einen Monat nach Moses Tod (dieser war offenbar im Februar/März 1405 v. Chr., Ende des 40. Jahres der Wüstenwanderung) am 10. Tag im ersten Monat (Abib/Nisan) des neuen Jahres im März/April 1405 (Josua 4, 19). Mose hatte von dem 800 m hohen Berg Nebo (Dschebel Nibu oder Navo) einen überwältigenden Blick auf das ganze Land gehabt. Aber in das Land selbst konnte er ebenso wie Aaron und Miriam nicht hineingehen. Es war jetzt also März/April, und der Jordan führt um diese Zeit durch die Schneeschmelze in den Bergen im Norden des Landes Kanaan Hochwasser (Josua 3, 15). Am 14. Abib/Nisan fand wieder das Pasaahfest statt, und am 15. hörte nach genau 40 Jahren die Versorgung mit Manna auf (Josua 5, 10-12). Das Manna war nur eine Zwischenlösung gewesen. Ab jetzt sollte das Land die Israeliten ernähren. An die Stelle des

Brottes vom Himmel (Manna) trat nun das Brot des Segens des verheißenen Landes. Dies alles geschah in Gilgal, das anfangs übergangsweise das religiöse Zentrum mit dem Heiligtum Israels darstellte.

Die nächste chronologisch bedeutsame Erzählung ist die Vergabe von Kaleb's Erbteil in Josua 14. Zu diesem Zeitpunkt ist die Einnahme Kanaans weitgehend abgeschlossen und Israel in Kanaan ansässig geworden. Kaleb erzählt, dass er als Kundschafter 40 Jahre (Josua 14, 7) und jetzt 85 Jahre alt ist (Josua 14, 10). Da die Aussendung der Kundschafter im Spätsommer 1444 stattfand, sind damit 45 Jahre vergangen, wir befinden uns demnach im Jahr 1399. Die Eroberung Kanaans hat also sieben Jahre gedauert, von 1405 bis 1399. Dies sind nicht sechs, sondern sieben Jahre, da das ganze Jahr 1405 als erstes Jahr schon mitgezählt werden muss. Ab dieser Zeit löste Silo (Shilo) Gilgal als Hauptstadt und Mittelpunkt Israels ab und hatte damals die gleiche Bedeutung, die später Je-

rusalem haben sollte. Dort wurde das Heiligtum aufgestellt (Josua 18, 1; 21, 19). Silo lag 30 km nördlich von Jerusalem in der Mitte Kanaans. Später entstand in Silo ein Tempel mit festen Pfosten (1. Samuel 1, 9). Silo war also ein sehr wichtiger zentraler Ort und vor der Eroberung Jerusalems durch David für lange Zeit das religiöse Zentrum Israels. Als die frommen Puritaner nach Amerika auswanderten, benannten sie dort zahlreiche Orte mit dem Namen Silo (Shilo). Es gab z. B. einmal eine bekannte Western-Serie mit dem Titel „Die Leute von der Shilo-Ranch“. Als ich diese Sendung als Kind im Fernsehen sah, wusste ich noch nicht, dass die Ranch im Wilden Westen nach dem biblischen Silo aus Josua 18, 1 benannt worden war.

Begeben wir uns nun einmal in eine andere Stadt, nämlich nach Sichem, noch etwas nördlicher als Silo, aber auch im Zentrum des Landes, in einem grünen, sehr schönen und fruchtbaren Tal, wo Oliven, Feigen und Trauben wuchsen. Die Stadt heißt heute Nablus (abgeleitet von

Neapolis, was wiederum einfach „Neustadt“ heißt). Hier hatte sich schon Abraham aufgehalten (Eiche More), und Jakob siedelte hier, bis er die Gegend nach der Schandtat von Sichem wieder verließ. Dort wurde auch Josef begraben (*Josua 24, 32*). Hier nun also berief Josua vor seinem Tod einen Landtag (*Josua 24, 1*) ein. Am Ende dieses Kapitels nach dem Landtag stirbt Josua mit 110 Jahren (*Josua 24, 29 und Richter 2, 8*). Allerdings wissen wir aus der Bibel nicht, in welchem Jahr Josua geboren war. Wenn wir das Geburtsjahr Josuas wüssten, könnten wir natürlich das Jahr des Landtags zu Sichem ermitteln. Wir möchten an dieser Stelle auf den antiken jüdischen Geschichtsschreiber Josephus (38-100 n. Chr.) zurückgreifen, der in seinen historischen Werken sehr viele wertvolle Informationen zur Geschichte Israels gegeben hat. Ellen White erwähnt Josephus im Buch *Der große Kampf*, Kapitel 1, über die Zerstörung Jerusalems. Josephus gibt als Lebensdaten Josuas die Jahre 1490 bis 1380 an. Wir wollen Josephus in dieser Chronologie folgen. Josua wäre dann als Kundschafter plausible 46 Jahre alt gewesen (wir erinnern uns: Kaleb war 40 Jahre) und hätte die Nachfolge Moses mit 85 Jahren angetreten. Den Landtag zu Sichem würden wir folglich auch auf 1380 datieren, welches das Todesjahr Josuas ist. Dieses Datum stammt zwar nicht aus der Bibel oder den Schriften Ellen Whites, fügt sich aber in die Chronologie sehr gut ein und erscheint verlässlich. Dies wird weiter unten noch einmal begründet, wenn wir die Chronologie der Richter aufgestellt haben.

Die fünf Bücher Mose werden auf Mose als Verfasser zurückgeführt. Natürlich kann Mose nicht die Berichte über seinen eigenen Tod geschrieben haben. Josua hatte im 5. Buch Mose offenbar die Verse über den Tod Mose verfasst und den Aufzeichnungen von Mose angefügt. Entsprechendes gilt im Buch Josua für den Bericht über Josuas Tod. Es ist deutlich zu erkennen, dass die letzten Verse (*Josua 24, 29-32*) über den Tod Josuas offensichtlich von Eleasar angehängt wurden. Der

folgende Vers über den Tod Eleasars (*Josua 24, 33*) ist dann offenbar wiederum von seinem Nachfolger Pineas angefügt worden. Diese zwei ins Auge fallenden Verlängerungen nacheinander beenden das Buch Josua. Die weitere Berichterstattung übernimmt Samuel. Damit wenden wir uns jetzt dem Buch der Richter zu, das nach alter jüdischer Tradition von Samuel geschrieben wurde.

Die Epoche der Richter ist von einem starken geistlichen Niedergang in Israel gekennzeichnet. Die Israeliten verlassen den Glauben ihrer Väter und beginnen, Böses zu tun (*Richter 2, 11-14*). Gott erweckte ihnen immer wieder sogenannte Richter als Retter, Heerführer, Stammesführer und auch buchstäblich als Richter, die zeitweilig in Israel auftraten. Sie sind die Vorläufer der späteren Könige. In der Bibelkunde unterscheidet man nach ihrer Bedeutung sogenannte große und kleine Richter. Zu den sieben „großen“ Richtern rechnet man Othniel, Ehud, Gideon, die Richterin Deborah, Barak, Jephta und Samson. Als die sechs „kleinen“ Richter bezeichnet man Tola, Jair, Ibzan, Elon, Abdon und Shamgar. Außerdem gab es dazwischen mit Abimelech schon einen König, der ein besonders anmaßender, gewalttätiger, mörderischer Mensch und damit das krasse Gegenteil eines Richters war (*Richter, Kapitel 9*). Über Abimelech erzählt Jotam in Richter 9 eine Fabel: Nicht die fruchtbaren Bäume Ölbaum und Feigenbaum oder der Weinstock werden König, sondern der unfruchtbare, nutzlose, leicht entzündliche, aggressiv gefährliche und zerstörerische Dornbusch. Dies wirft die Frage auf: Wann kommt ein König, der ein süßer Weinstock und fruchtbarer lebensspendender Baum für sein Volk ist? Die späteren israelitischen Könige waren es sicher nicht. Die christliche Gemeinde aber kennt die Antwort.

Wann haben Abimelech und die Richter gelebt und welche Chronologie ergibt sich? Im Buch der Richter finden wir den Schlüsseltext für die Chronologie in Richter 11, 26. Hier sagt uns Jephta, dass sich die Israeliten zum Beginn seiner Herrschaft seit genau 300 Jahren in Kanaan

befinden. Jephtas 300 Jahre sind der Ausgangspunkt für die weiteren chronologischen Überlegungen. Da Israel mit der Landnahme im Jahre 1405 angefangen hatte, begann die Richterperiode Jephtas also 300 Jahre später im Jahre 1105. Dieses Datum steht biblisch also fest. Was gehört nun aber alles an Ereignissen in Jephtas 300 Jahre hinein? Zunächst die Zeit der Eroberung von sieben Jahren bis zur Vergabe seines Erbteils an Kaleb im Jahre 1399. Danach folgt die Periode bis zum Tod Josuas. Dieses Datum wäre nach Josephus das Jahr 1380. Anschließend kommt eine unbestimmte Zeit der Ältesten (*Josua 24, 31 und Richter 2, 7*). Danach würde dann die Richterzeit beginnen. Schauen wir uns jetzt einmal die Richter und ihre Amtszeiten bis zu Jephta an:

Nach der Zeit der Ältesten vergehen zunächst weitere 8 Jahre der Unterdrückung (*Richter 3, 7. 8*).

Der Richter Othniel aus dem Stamm Judas, ein Neffe Kaleb, rettet sie vor Kushan-Rischatajim aus dem Zweistromland. Dessen Name bedeutet übrigens Kuschan der doppelt Verworfenen oder der doppelt Bösen. Othniel herrscht dann 40 Jahre (*Richter 3, 11*), in denen das Volk Ruhe hatte.

Es folgen 18 Jahre Bedrückung unter Eglon, dem Moabiter (*Richter 3, 14*). Die Errettung erfolgt durch Ehud aus dem Stamm Benjamin, danach folgten 80 Jahre Frieden (*Josua 3, 30*).

Shamgar kämpft gegen die Philister. Seine Amtszeit ist nicht bekannt. 20 Jahre dauert die Unterdrückung durch den kanaanäischen König Jabin von Hazor im Norden Kanaans und seinen Feldhauptmann Sisera (*Richter 4, 2. 3*).

Die Errettung kommt durch die Richterin Deborah und den Richter Barak. Deborah saß unter einer Palme im Gebirge und hielt dort Gericht. Das wird sehr bildlich beschrieben, Barak aus dem Stamm Naphtali kam aus dem Norden Kanaans (*Richter 4, 4-6*). Danach hatte das Land 40 Jahre Ruhe.

Anschließend sieben Jahre Unterdrückung durch die Midianiter (*Richter 6, 1*). Gegen die Midianiter wird Gideon berufen. Er war ein junger Mann aus dem Stamm Manasse

(Richter 6, 15). Anschließend hatte Israel wieder 40 Jahre Frieden unter der Herrschaft Gideons, der übrigens fast ein erster König in Israel geworden wäre (Richter 8, 28).

Es folgt das Fiasko der Königsherrschaft Abimelechs, der das Zerrbild eines Königs und das Gegenteil eines berufenen Richters darstellt. Diese Episode dauert drei Jahre (Richter 9, 22). Es folgt der Richter Tola aus dem Stamm Isaschar für 23 Jahre (Richter 10, 1. 2).

Danach kommen 22 Jahre unter dem Richter Jair (Richter 10, 3).

Anschließend 18 Jahre Bedrückung durch die Ammoniter und Philister (Richter 10, 7). Gegen sie wird schließlich Jephtha aus Gilead berufen (Richter 10, 18; 11, 1; 11, 29). Dies geschah, wie oben erklärt wurde, im Jahre 1105. Damit sind wir im Jahr 1105 angekommen.

Wenn wir nun die oben aufgeführten Zeiten addieren (8 + 40 + 18 + 80 + 20 + 40 + 7 + 40 + 3 + 23 + 22 + 18) kommen wir auf 319 Jahre alleine für die Richter. Dies wäre aber ein Problem, denn wir haben doch gesagt, dass zwischen der Einwanderung in Kanaan und Jephtha 300 Jahre liegen. Diese müssen die Jahre bis zum Tod Josuas und danach eine

Zeit der Ältesten beinhalten und dann kommen erst die Jahre der Richter. 319 Jahre für die Richterzeit sprengen somit den Rahmen von Jephthas 300 Jahren. Eine Lösung ist die Auffassung, dass die Unterdrückung durch Jabin und Sisera sowie die anschließende Friedenszeit Deborahs und Baraks parallel während der sehr langen (80 Jahre!) Friedensperiode unter Ehud und unter Shamgar stattgefunden hat. Jabin, Sisera und die Stadt Hazor finden wir weit im Norden Kanaans, Ehud herrschte als Benjaminer im Süden Kanaans. Durch diese Überlappung verkürzt sich die Gesamtperiode der 319 Jahre um 60 Jahre (20 Jahre Unterdrückung durch Jabin und Sisera sowie 40 Jahre Frieden unter Deborah und Barak während der langen 80 Jahre Frieden unter Ehud). Die gemeinsame Zeit der Richter für ganz Israel beginnt wieder mit Gideon. Dabei ist es für die Chronologie nicht erforderlich, die Jahre der Amtszeit Shamgars zu kennen. Die Epoche der Richter umfasst unter dieser Annahme 319-60=259 Jahre. Gehen wir vom Beginn der Herrschaft Jephthas im Jahr 1105 aus, beginnt die Richterzeit also 1364 (259 Jahre vor 1105).

An dieser Stelle soll noch einmal auf die Berechnung des Todesjahres Josuas eingegangen werden. Es muss deutlich vor 1364 liegen, denn zwischen Josua und den Richtern regierten ja noch längere Zeit die Ältesten (Josua 24, 31). Ebenfalls muss das Todesjahr Josuas deutlich nach 1399 liegen, denn Josua lebte nach den Eroberungen bis zum Landtag zu Sichem noch eine längere Zeit in Ruhe und Frieden (Josua 23, 1; Richter 21, 44). Damit ergibt sich aus der Bibel für das Jahr, in dem Josua starb, eine ungefähre Periode zwischen circa 1390 und 1370. Damit passt die oben erwähnte Angabe von Josephus, 1380 sei das Todesjahr Josuas gewesen, gut zusammen. Auf dieses Datum ist ohnehin keine weitere Chronologie aufgebaut. Die Chronologie der Richter beruht einzig und allein auf Jephthas 300 Jahren und dem Einwanderungsdatum in Kanaan, welches sich wiederum aus dem Jahr des Exodus ergibt. Das Jahr des Exodus beruht auf 1. Könige 6, 1 und der Datierung Salomos durch Edward Thiele. Mit diesen vier Eckpfeilern der Geschichte Israels, die in den vorangehenden Artikeln dieser Serie eingehend erklärt wurden, kommen wir zu folgender Chronologie:

- 1405 im Monat Abib/Nisan Übergang über den Jordan, Passah in Gilgal, Heiligtum und Lade in Gilgal, Ende des Manna
- 1399 Landnahme im Wesentlichen abgeschlossen, Vergabe des Erbteils an den 85-jährigen Kaleb (45 Jahre nach 1444), Heiligtum und Bundeslade in Silo, Regierung Josuas
- 1380 Landtag zu Sichem, Tod Josuas, Beginn der Zeit der Ältesten
- 1364 Beginn der Richterzeit, Ende der Zeit der Ältesten, die Josua noch gekannt hatten, geistlicher Niedergang, Unterdrückung durch Kushan den „doppelt Verworfenen“ von Mesopotamien
- 1356 Rettung durch den ersten großen Richter Othniel
- 1316 Ende der 40-jährigen Friedensperiode unter Othniel und Beginn der Moabiterunterdrückung unter Eglon
- 1298 Befreiung Israels durch Ehud nach 18 Jahren, Beginn einer 80jährigen Friedenszeit bis 1218, im Norden allerdings Unterbrechung des Friedens durch Jabin von Hazor
- 1278 Im Norden Beginn einer 20-jährigen Unterdrückung durch Sabin und Sisera (60 Jahre von 1218 zurückgerechnet)
- 1258 Rettung durch Deborah und Barak im Norden, anschließend auch im Norden wieder 40 Jahre Frieden (zurückgerechnet 40 Jahre von 1218)
- 1218 Beginn der Unterdrückung durch die Midianiter
- 1211 Berufung Gideons nach sieben Jahren Midianiter-Herrschaft
- 1171 Ende der 40-jährigen Friedenszeit unter Gideon, Beginn der Herrschaft König Abimelechs
- 1168 Ende der Herrschaft Abimelechs nach drei Jahren, Beginn der Amtszeit Tolas
- 1145 Ende der Zeit Tolas nach 23 Jahren, Beginn der Amtszeit Jairs
- 1123 Ende der Amtszeit Jairs nach 22 Jahren, Beginn der Herrschaft der Ammoniter und Philister
- 1105 Berufung Jephthas nach 18 Jahren Ammoniter-Herrschaft, 300 Jahre nach dem Einzug in Kanaan 1405

Fortsetzung folgt



Norddeutsche Vereinigungs-Konferenz 11.-13. November 2022



Sie bekommen den **Herold** der Reformation noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um? Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter Verlag
Eisenbahnstr. 6

D-65439 Flörsheim/M

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den Herold der Reformation ab Quartal ___/2023 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname

Straße + Nr.:

PLZ + Ort:

Telefon-Nr.: (für eventuelle Rückfragen)

Süddeutsche Vereinigungs-Konferenz 7.-9. Oktober 2022



Taufe in Landshut Oktober 2022



Gottes reichsten Segen und seinen Beistand wünschen wir Schwester Elfriede M. anlässlich ihrer Taufe!